



Wie Sie sich auf Ihrer nächsten Reise selbst den Blinddarm entfernen könnten

Am 1. Mai 1961 führte der Arzt und Antarktисforscher Leonid Rogozov eine aussergewöhnliche Operation durch: Er schnitt sich selbst den Blinddarm aus dem Bauch. Die dramatischen Tage um diese Harakiri-Aktion (Harakiri ist japanisch und heisst Bauchschnitt) hielt er detailliert in seinem Tagebuch fest. Dort beschreibt er, wie ihn in der Einsamkeit des südlichen Ozeans zunächst leichte Bauchschmerzen plagten, wie er auf Besserung hoffte und schliesslich der Erkenntnis erlag, dass seine Lage lebensbedrohlich war. Neben den Schmerzen im rechten Unterbauch traten Fieber und Übelkeit auf – deutliche Anzeichen einer akuten Blinddarmentzündung. Doch als einzige medizinische Fachperson in einem Umkreis von Hunderten Kilometern konnte er auf keine Hilfe hoffen. Sein medizinisches Wissen machte die Situation nur schlimmer, denn er wusste genau, was geschehen würde: Irgendwann würde der Blinddarm platzen, und mit grosser Wahrscheinlichkeit würde er daran sterben. Diese quälenden Gedanken, schrieb er, «fegten wie ein Schneesturm durch meine Seele». Sein einziger Ausweg: eine Selbstoperation.

Die Operation führte er im Sitzen durch und blickte mithilfe eines Spiegels in seinen eigenen Bauch. Es war eine extrem belastende Situation: Blut floss, er zitterte und Schweiß lief ihm die Stirn hinunter. Alles war spiegelverkehrt, die Koordination des Skalpells war schwierig, und so schnitt er sich versehentlich in den Dickdarm. Sein Herz raste, ihm wurde schlecht, und mehrfach stand er kurz vor dem Bewusstseinsverlust. Unterstützt wurde er von einer meteorologischen Fachkraft, die ihm die Instrumente reichte, und einer mechanischen Fachkraft, die den Spiegel hielt. Trotz aller Widrigkeiten gelang die Operation, und ein Jahr später kehrte Rogozov gesund vom Südpol zurück.

Die Vorstellung, in Abgeschiedenheit, weit entfernt von der Zivilisation, eine Blinddarmentzündung zu haben, ist für viele Menschen eine grosse Angst. Doch diese Sorge ist heutzutage weitgehend unbegründet. Denn selbst medizinische Laien können im Notfall eine Blinddarmentzündung behandeln – aber dazu später.

Was umgangssprachlich «Blinddarm» genannt wird, ist eigentlich der Wurmfortsatz, eine etwa 5 cm

lange und knapp 1 cm dicke Ausstülpung des Dickdarms. Wenn sich der Wurmfortsatz entzündet, äussert sich das meist durch Bauchschmerzen und Fieber. Wird nichts unternommen, kann der Blinddarm platzen. Dann tritt Darminhalt in die Bauchhöhle aus, was eine lebensbedrohliche Situation darstellt.

Im Kantonsspital Frauenfeld und Münsterlingen operieren wir wöchentlich mehrere Blinddarmentzündungen. Heute geschieht dies fast ausschliesslich minimalinvasiv mittels Schlüssellochchirurgie und unter Vollnarkose. Die Operation dauert oft weniger als eine Stunde. Dabei wird der entzündete Blinddarm abgetrennt und entfernt. Eine Person kann problemlos ohne Blinddarm leben. Vereinfacht gesagt ist der Blinddarm einfach ein grosser Lymphknoten, und davon gibt es noch unzählige andere im Darm, die die Funktion vom Blinddarm übernehmen.

Sollten Sie einmal an einer Blinddarmentzündung erkranken und das Pech haben, fernab von Ihrem Lieblingsspital Frauenfeld zu sein, stehen Sie vor einer ersten Herausforderung. Die Vorstellung, sich mit einem Messer den Bauch aufzuschneiden, ist zweifellos abschreckend. Zum Glück gibt es eine weniger drastische Lösung: In den meisten Fällen kann eine Blinddarmentzündung durch die Einnahme eines Breitbandantibiotikums abheilen – ohne dass Sie sich, wie Rogozov, spiegelverkehrt durch Blut, Eiter und Darminhalt kämpfen müssen.

Die Antibiotikatherapie ist jedoch keine endgültige Lösung. Rund ein Drittel der Betroffenen erleidet innerhalb des ersten Jahres nach der Behandlung einen Rückfall. Bei etwa 2 % der Fälle wird ein Blinddarmkrebs als Ursache der Schmerzen diagnostiziert. Darum ist in meinen Augen die Operation die beste Therapie – aber nur dann, wenn diese in einem guten Spital durchgeführt wird.

Ich selbst war nie am Südpol, habe aber zweimal den Atlantik und einmal den Pazifik überquert – immer mit dabei auf dem Segelschiff war ein Schweizer Sackmesser. Das habe ich wirklich für fast alles gebraucht – nur einen Blinddarm hätte ich damit nie operiert. Und das, obwohl ich schon unzählige Blinddarmoperationen durchgeführt habe. Neben dem Sackmesser hatte ich nämlich eine Packung Breitbandantibiotikum dabei – und auch die habe ich zum Glück nie benutzt.

Für eine fundierte Reisevorbereitung und kompetente Beratung, welche Antibiotika im Notfall sinnvoll sind, empfehle ich Ihnen einen Besuch bei Ihrer Hausärztin oder Ihrem Hausarzt.



Dr. med. Matthias Baechtold
Leitender Arzt Chirurgische Klinik

